

Tradition kann spannend, lustvoll und offen sein

Interview Andreas Wirth, Präsident der IG Lebendige Traditionen, spricht über die Zukunft der Baselbieter Volkskultur

«Je mehr Vereine verschwinden, desto stärker nimmt die Abwanderung zu» – diesen Satz hört Andreas Wirth immer wieder von kleineren Gemeinden. «Letztlich geht es um gesellschaftlichen Zusammenhalt», sagt der Präsident der IG Lebendige Traditionen Basel-Landschaft (IG-LT BL), die kürzlich eine eigene Geschäftsstelle eröffnet hat.

Vorgängig brachte der Strukturerstellungsprozess «Mini Tradition lädt» (2019 bis 2023) unter der Leitung des Amtes für Kultur die Vertreterinnen und Vertreter der zahlreichen Bereiche des immateriellen Kulturerbes zusammen – von Volksmusik über Schwingen, Jodeln, Volkstanz, Musikvereine, Chöre bis hin zu Bräuchen wie dem Chienbäse. Daraus entstand die politische Forderung, die Laienkultur im Kanton nachhaltig zu fördern. Die Umsetzung wurde der IG-LT BL übertragen.

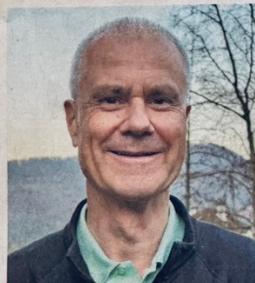
Wir haben Andreas Wirth dazu einige Fragen gestellt.

ObZ: Finden Sie, Baselland ist ein Kanton, in dem Tradition gelebt wird?

Andreas Wirth: Ja, sehr. Wir haben zahlreiche spezifische Bräuche – wie etwa die Nünchlingler, Chienbäse, Eierläset, das Schmücken der Maibaum – samt dem Brauch, die Bänder in einem Tanz kunstvoll um den Maibaum zu flechten. In der Volksmusik gibt es spannende Formationen und viele Musikvereine, das Schwingen und Hornussen, eine offene Museumskultur und ebenso zahlreiche Jodelchöre. Auch Handwerks-Traditionen gehören dazu. Diese Vielfalt lohnt es sich zu fördern und weiterzuentwickeln.

«Gelebte Tradition» impliziert ja, dass Traditionen nicht nur konserviert, sondern weiterentwickelt werden. Wo sehen Sie bei uns im Kanton solche Weiterentwicklungen?

Ich glaube, es gibt viele Ansätze. In der Volksmusik sind einige sehr breit mit verschiedensten Stilen unterwegs; etwa eine Formation, die mit Steppänzern aus der Stadt auftritt. Für das Dorffest in Oltingen gibt es Bemühungen, mit der Tanzschule «Move in Arts» und jungen Volkstänzerinnen und Volkstänzern ein Fusionsprojekt zu realisieren. Im Jodelbereich versucht man mit Projektchören, Jugendliche und sogar Kinder einzubinden, auch mit Blick auf das Jodelfest in Basel nächstes Jahr (26. bis 28. Juni 2026). Wichtig ist, Offenheit zu zeigen und Menschen einzuladen – unabhängig davon, ob sie bereits in einem Verein organisiert sind und auch wenn sie beispielsweise noch keine Tracht oder Uniform besitzen. Dazu sind offene Mitmachveranstaltungen gefragt, bei denen die interessierten Menschen zum Beispiel das Alphornspielen ausprobieren oder einfach und ohne Kenntnisse mitmachen können. Das sind für mich die zentralen Elemente.



Andreas Wirth, Präsident IG-LT BL, ist überzeugt, dass Traditionen eine Zukunft haben, wenn sie das Bestehende achten, aber offen für Weiterentwicklung sind. Foto: zVg

Können Sie etwas dazu sagen, wie die Offenheit gegenüber anderen Nationen hier hinein spielt?

Im Kanton Basel-Landschaft leben rund 26 Prozent Menschen aus anderen Nationen. Nehmen wir die portugiesische Tanzgruppe «Rancho Folclórico de Basileia», die kürzlich das 25-Jahre-Jubiläum ihrer Vereinigung gefeiert hat: Der Austausch mit solchen Gruppen ist spannend, da sie meist eigenständig organisiert sind, ihre Kultur leben und oft eine engeren Bindung dazu haben als wir zur Schweizer Kultur. Ich kann mir gut einen Anlass vorstellen, bei welchem die ganze Bandbreite an lebendigen Traditionen gezeigt wird. Bereits im April gab es in Pratteln beim schweizerischen Tanzlekturkurs einen Abend, an dem die portugiesische Gruppe auftrat und mit Volkstänzern aus der ganzen Schweiz einen Workshop machte – ein grosser «Energieschub». Je stärker wir die Gruppen verbinden, desto mehr können wir gegenseitig profitieren, voneinander lernen und andere Kulturen besser verstehen.

Wie ist es denn innerhalb der Szene der Schweizer Volkskultur, gibt es da einen Zusammenhalt, etwa zwischen den Schwingern und den Volksmusikern?

In den musischen Bereichen – Singen, Musizieren, Tanzen – gibt es bereits starke Verbindungen. Von Chören über Jodel- und Volksmusikgruppen bis zu internationalen Tanzgruppen zeigt sich eine natürliche Vielfalt, die auch auf Plattformen wie der OLMA-Volkskulturbühne sichtbar wird. Beim Dorffest Oltingen wird nächstes Jahr erstmals eine Volkskulturbühne im Baselbiet stattfinden. Diese Plattform möchten wir regelmässig anbieten und sind offen für die Zusammenarbeit mit anderen interessierten Gemeinden.

Über die Musik hinaus teilen viele Bereiche ähnliche Herausforderungen: Ob Bräuche, Vereinigungen von Menschen die Traditionen pflegen mit Wurzeln im Ausland, Schwingen oder Hornussen – überall geht es um Vereinsorganisation, Nachwuchs, Öffentlichkeitsarbeit oder Finanzierung. Hier möchten wir beraten und Austausch ermöglichen. Als Dachorganisation vernetzt die IG-LT BL die verschiedenen Gruppen im Baselbiet, und auf nationaler Ebene setzt sich die IG Volkskultur – deren Vizepräsident ich bin – für gute kulturpolitische Rahmenbedingungen und mehr Sichtbarkeit für die Laienkultur ein.

Können Sie ausführen, was genau die Aufgabe der IG-LT BL ist?

Unser Hauptauftrag ist die Begleitung und Vernetzung der verschiedenen Gruppierungen, damit sie voneinander profitieren können. Erste Vereinscoaching-Anlässe haben gezeigt, dass vor allem Jüngere mehr Austausch wünschen – solche Treffen planen wir weiter.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Beratung: Finanzierung, Kommunikation, Kampagnen, schlankere Vereinsorganisation oder Mitgliederförderung. Auch in der Öffentlichkeitsarbeit – heutzutage stark geprägt von Content-Marketing und niederschwelligem Angeboten – möchten wir unterstützen und ein Netzwerk von Fachpersonen aufbauen.

Wichtig ist uns zudem die Sensibilisierung der Schulen. Lehrpersonen sollen Material erhalten und Angebote mit Fachpersonen nutzen können, damit lebendige Traditionen auch dort sichtbarer werden.

Wir bieten Kurse und Workshops an, etwa zu Geschenen, Berichten oder Vereinsfinanzen, stets in Zusammenarbeit mit den Verbänden. Und wir möchten Anlässe wie die Volkskulturbühne stärken. Langfristig wäre ein kantonales Fest der lebendigen Traditionen ein Ziel, das die Vielfalt zusammenführt.

Welche kommenden Anlässe liegen Ihnen denn speziell am Herzen?

Wichtig sind mit die Volkskulturbühne in Oltingen am 2./3. Mai 2026 sowie das Jodelfest in Basel nächstes Jahr, das eine grosse Strahlkraft hat. Weitere Anlässe, Kurse und Workshops sind auf dem Kulturkalender unter www.lebendigetraditionen-bl.ch zu finden und Interessierte können sich selbst registrieren und ihre Anlässe publizieren. Wir versenden monatlich einen Newsletter, zu dem man sich anmelden kann und der über aktuelle Veranstaltungen im ganzen Baselbiet informiert. Auch informieren wir über Facebook und Instagram über Veranstaltungen und Angebote. Uns kann man gerne folgen!

Was ist ihr persönlicher Zugang zu den Traditionen?

Mein persönlicher Zugang zu den Traditionen kommt aus meiner Familie: Meine Eltern waren im Volkstanz aktiv, mein Vater schweizerischer Volkstanzleiter. So kam ich früh damit in Kontakt, habe mich aber später bewusst dafür entschieden. Meine Motivation ist bis heute, Menschen aus unterschiedlichen Bereichen zusammenzubringen und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. Freude, gute Musik, gemeinsame Tänze und Projekte, die Traditionen weiterentwickeln, sind mir wichtig. Ich bin überzeugt: Wenn wir das Bestehende mit Offenheit pflegen und gleichzeitig weiterentwickeln, hat es Zukunft. Kooperationen bieten viele Möglichkeiten – man muss sie nur nutzen.

Interview: Marc Schaffner

www.lebendigetraditionen-bl.ch
info@lebendigetraditionen-bl.ch